

# OBERSCHLESISCHE ZEITUNG

Verlag: NS-Gauverlag Oberschlesien GmbH, Kattowitz, Roonstraße 11.  
Anzeigen-Annahme: Kattowitz, Grundmannstraße 28, Fernsprecher 30971.  
Geschäftsstellen: Königshütte, Adolf-Hitler-Straße 8, Fernsprecher 40483;  
Laurahütte, Adolf-Hitler-Straße 1, Fernsprecher 23201; Pleß, Adolf-Hitler-Straße 6, Fernsprecher 181; Bieltz, Stadtberg 11, Fernsprecher 1534 u. Alois Springer, Adolf-Hitler-Straße; Teschen, Tiefe Gasse 64, Fernsprecher 1720

KATTOWITZER ZEITUNG



Amtliches Blatt der NSDAP

sowie sämtlicher Behörden

Bezugspreis: Durch Austräger in Stadt und Provinz RM 2.40 monatlich bei wöchentlich siebenmaligem Erscheinen einschließlich Beförderungs- oder Zustellgebühr. Bei Postbezug (ausschl. Streifbandbezug) RM 2.40 monatlich einschließlich RM 0.21 Postgebühr zuzüglich RM 0.42 Postbestellgeld. Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 2. — Anzeigenschluß 16 Uhr, Sonnabend (für die Sonntagsausgabe) 13 Uhr. — Postscheck-Konto Breslau Nr. 4220

Preis 15 Reichspfennig

Donnerstag, den

28. Oktober 1943

Nr. 298 Jahrgang 75

## Hungersnot der Eingeborenen auch in Südafrika

Australien klagt gleichfalls über drückenden Lebensmittelmangel

ep Lissabon, 28. Oktober

Die chaotische Ernährungslage Südafrikas ist dort allen anderen Angelegenheiten überschattend Tagesgespräch, berichtet der Korrespondent des „Daily Express“. Das anhaltende Steigen der Lebensmittelpreise hat den Landwirtschaftsminister Oberst Collinis auf den Plan gerufen, der zusammen mit seinem Sekretär Dr. Wiljoen auf einer Pressekonferenz die Lage zu klären suchte. Das Resultat war aber nur eine Verstärkung der Pressekampagne gegen die Regierung. Der Abgeordnete Dr. Sullivan erklärte, daß allein in Durban 10 000 Menschen weit unter dem Existenzminimum leben und daß die Lebensmittellage Südafrikas immer schneller zu der schlechtesten der ganzen Welt werde. Der Bürgermeister Nyman von Kapstadt betonte, wie der Korrespondent abschließend berichtet, daß die Preisgestaltung für Lebensmittel zu einem wahren Skandal geworden sei. Die farbige Bevölkerung von Kapstadt, die durchschnittlich nur zwei Pfund in der Woche verdienen, befindet sich in schwerer Bedrängnis.

(SZ) Stockholm, 28. Oktober

Die Kohlennot der Alliierten werden jetzt auch vom australischen Ministerpräsidenten Curtin bestätigt, der einen Appell an den Bergbau des fünften Erdteils richtete, eine allgemeine

Steigerung der Kohlenförderung herbeizuführen. Es gelte für Australien, die Produktion weiter zu steigern. Da der Bedarf an Kohle auch im Pazifikraum ständig im Wachsen sei, so erklärte Curtin — keineswegs zum ersten Male — müßten sich die Australier für die nächsten achtzehn Monate auf noch größere Anspannungen und auch Entbehrungen gefaßt machen, denn diese Zeit würde „die kritischste“ für Australien werden.

Auch die Nahrungsmittelknappheit — in einem Erdteil, der bisher ein ausgesprochenes Ueberschußgebiet für Nahrungsmittel war — würde mit Sicherheit noch zunehmen, sowohl durch

den Bedarf der anwachsenden Zahl von ausländischen Truppen als auch wegen der Notwendigkeit, den Export nach England wenigstens teilweise aufrechtzuerhalten. Australien sehe sich jetzt vor der Aufgabe, seine früher gegebenen Versprechungen einzulösen und sich mehr als bisher als „Front“ zu fühlen.

Diese Äußerungen Curtins sind keineswegs dazu angetan, die optimistischen amerikanischen Berichte zu bestätigen, die aus der Eroberung dieses oder jenes Inselstützpunktes stets gleich das Gewinnen der Oberherrschaft im Pazifikraum ableiten möchten.

### Fortgesetzte Hungermärsche auf Kalkutta

ep Lissabon, 27. Oktober

130 000 hungernde Flüchtlinge aus Bengalen sind bis jetzt in Kalkutta zusammengeströmt, wie der Korrespondent von „News Chronicle“ von dort berichtet. Es bestehen keine Unterbringungsmöglichkeiten für sie und sie müssen auf den Straßen übernachten. Aber nur ein Teil der Hungernden hat Kalkutta überhaupt noch erreichen können. Ein größerer Teil ist bereits auf dem Wege dorthin verhungert.

Andere sterben sofort nach ihrer Ankunft in der bengalischen Hauptstadt, der Rest siecht dahin und verbreitet Seuchen unter der zusammengepferchten Bevölkerung.

Die britischen Beamten geben zu, daß die täglich verteilten Lebensmittelmengen absolut unzureichend sind, um Gesundheit und Leben aufrechtzuerhalten. Zusammenfassend erklärt der Korrespondent, daß die Bevölkerung von ganz Bengalen nur die Wahl hat, in ihren heimatlichen Dörfern einen schnellen oder in Kalkutta einen langsamen und deswegen noch schrecklicheren Hungertod zu erleiden.

### Erst betrogen, dann verhöhnt

England rühmt sich seines Verrats an den „Garantierten“

Fernschreiben unserer Berliner Schriftleitung

(SZ) Berlin, 28. Oktober

Die Unterwerfung der Anglo-Amerikaner unter den Bolschewismus nimmt täglich groteskere Formen an. Der jüdische USA-Finanzminister Morgenthau hat sich im Namen der Wallstreet-Bankiers mit einer sowjetischen Beteiligung an der Ausarbeitung weitreichender Finanzierungs- und Währungspläne einverstanden erklären müssen. Moskau braucht also nur zu winken, dann gehorchen die Verbündeten jenseits des Kanals und jenseits des Atlantiks.

In London aber schlägt die bolschewistische Presse immer stärkere Töne an. „Daily Worker“ geht neuerdings über seine bisherige Kritik an den ungenügenden englischen Kriegsanstrengungen weit hinaus und verlangt von der Churchill-Regierung „bedeutend größeres Verständnis für einen nachkriegszeitlichen Aufbau, der den bolschewistischen Forderungen genügend Rechnung trägt“.

Die englische Presse dagegen treibt die Würdelosigkeit bereits soweit, daß sie sich offen des Verrates an den europäischen kleinen Nationen rühmt. „Exchange Telegraph“ hat verkündet, die drei Antianschensmächte seien zu einer gemeinsamen Politik gegenüber den kleinen Nationen entschlossen, „um ihnen endgültig die Möglichkeit zu nehmen, mit dem Gedanken an eine Schutzbereitschaft der USA und England gegenüber der Sowjetunion spielen zu können“. Das ganze Ausmaß der britischen Perfidie zu ermessen, braucht man nur daran zu erinnern, daß die hier preisgegebenen Nationen im Besitz von Garantieverträgen sind, in denen sich England für ihre Freiheit und Selbständigkeit feierlich verbürgt hat.

### Rommel empfangt Graciani

Berlin, 27. Oktober

Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe in Norditalien, Generalfeldmarschall Rommel, empfing in seinem Hauptquartier den Minister für nationale Verteidigung und Kriegswirtschaft der faschistischen Republik Italien, Marschall Graciani. Während der Besprechung, die im Geiste herzlicher Freundschaft verlief, wurden militärische und organisatorische Fragen erörtert. An der Besprechung nahmen die Chefs der Generalstäbe der beiden Marschälle teil.

Anschließend empfing Generalfeldmarschall Rommel den japanischen Botschafter bei der italienischen Regierung, Exzellenz Hidaka. Auch diese Besprechung war wie die vorausgegangene mit dem Militärattaché der japanischen Botschaft von besonderer Herzlichkeit.

## Erhebende Stunden in Barcelona

Empfang deutscher Austauschgefangener auf spanischem Boden

Barcelona, 27. Oktober

Im Hafen von Barcelona traf ein weiterer Transport von Deutschen aus britischen Gefangenennagern ein. Es handelt sich um den vorläufigen Abschluß einer Aktion zum Austausch von Schwerverwundeten und Sanitätspersonal, die vom Auswärtigen Amt nach längeren diplomatischen Verhandlungen durchgeführt wurden.

Im Namen des Führers wurden die Heimkehrer in einer am Hafen liegenden festlich geschmückten Halle von dem Vertreter des Reiches, Botschafter Dieckhoff, mit herzlichen Worten willkommen geheißen. Die Ansprache des Botschafters schloß mit dem Sieg-Heil auf den Führer und den Hymnen. Aus den Stimmen der Heimkehrer, die einen hervorragenden Eindruck entschlossener Disziplin und Festigkeit machten, klang die tiefe Bewegung, als nach langer Zeit die Lieder der Nation über ihre Lippen kamen.

Von spanischer Seite waren bei dem Empfang zugegen die Spitzen der Be-

hörden von Barcelona unter Führung des Generalkapitäns von Katalonien, des heldenhaften Verteidigers des Alkazars von Toledo, General Moscardo. Als Vertreter der Internationalen Komitees waren Dr. Marti und der schweizerische Generalkonsul in Barcelona, Balli, zugegen.

Die Heimkehrer wurden von den spanischen Falange-Organisationen und der spanischen Frauenschaft wie von der Ortsgruppe der NSDAP, ihren Gliederungen und der Reichsdeutschen Gemeinschaft reich mit Liebesgaben und Blumen bedacht.

Botschafter Dieckhoff verblieb mit den deutschen Vertretern lange Zeit hindurch an Bord der deutschen Schiffe und kehrte vor Abfahrt nochmals an Bord zurück, um sich von den deutschen Heimkehrern zu verabschieden. Die spanische Regierung und die Falange-Organisation hatten sich in vorbildlicher Weise für die Durchführung des Austausches in den Dienst der Sache gestellt.

## England lernt die Juden kennen

Antijüdische Tendenzen sogar in der Armee

Fernschreiben unserer Berliner Schriftleitung

(SZ) Berlin, 28. Oktober

Die Juden, die in England die Schlüsselstellungen der Großindustrie und der Hochfinanz in der Hand haben und auch in der Regierungspolitik den Ton angeben, sind trotz all dieser Machtfülle in einer sehr nervösen Stimmung. Der Antisemitismus schießt kräftig ins Kraut, denn immer größere Kreise des britischen Volkes erkennen die Schädlichkeit der jüdischen Herrschaft. Das wird von der englischen Wochenzeitschrift „New Statesman and Nation“ bestätigt, die ein Anwachsen der „radikalsten antisemitischen Ansichten“ feststellt. Sie betont, daß die Judenfeindlichkeit „zum Teil sogar durch Propaganda gefördert wird“. Vor allem könne man „entschlosseneren Anstrengungen feststellen, um in den englischen Truppen antisemitische Gefühle zu wecken“. Wörtlich wird dann ausgeführt: „Man sagt ihnen (den Truppen) zuweilen sogar in Druckschriften, die von offiziellen militärischen Kreisen verfaßt werden, daß die Juden nicht kämpfen, daß sie dafür aber Waren und Häuser aufkaufen und Schwarzhandel betreiben. Es wird auch darauf verwiesen, daß man die Juden sehen kann, wie sie ihre leicht erworbenen Gewinne in teuren Restaurants ausgeben. Das ist für die Soldaten ein verführerisches Agitationsmaterial, vor allem, weil sie selbst in den Zeitungen immer wieder jüdische Namen in Verbindung

mit Schwarzhandelsprozessen auftauchen sehen. Einige Juden gaben in der Tat Anlaß zu solchen Feststellungen.“

Die englische Wochenzeitschrift ist also zu vorsichtig, wenn sie von „einigen Juden“ spricht. In Wirklichkeit sind sie in großen Scharen am Werk, um am Kriege zu verdienen. Wir sind durchaus nicht geneigt, die englische antisemitische Bewegung in ihrer praktischen Auswirkung zu überschätzen. Es wird noch eine ganze Weile dauern, ehe sich aus der Empörung die befreiende Tat ergibt. Immerhin aber verdient diese wachsende jüdenfeindliche Strömung heute auch als ein Zeichen dafür gewertet zu werden, daß es selbst in den Ländern zu dämmern beginnt, in denen die Hebräer bisher ungestört ihren dunklen Geschäften nachgehen konnten.

### USA-Boot „Runner“ verloren

Genf, 27. Oktober

In Washington wurde amtlich bekanntgegeben, daß das U-Boot „Runner“ verlorengegangen ist. Das Boot war 1925 t groß und war neu in Dienst gestellt. Nach einer ergänzenden Meldung nimmt man in der USA-Bundeshauptstadt an, daß das Schiff im Pazifik gesunken ist.

## FRANKREICH und ITALIEN

von Ulrich von Hassell

Für die Entwicklung des französisch-italienischen Verhältnisses in neuerer Zeit sind außer den nordafrikanischen Dingen drei Fragen von Bedeutung geworden, deren Schwerpunkt bei der einen in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg und während dieses Ringens, bei den beiden anderen in den Jahrzehnten danach zu finden ist: die einst sogenannte „orientalische“ Frage, die ostafrikanische (abessinische) Angelegenheit und der spanische Bürgerkrieg.

Es ist hier nicht der Ort, im Einzelnen die in großem Stile geführte französische Orientpolitik zu schildern, die darauf ausging, Frankreich im gesamten Nahen Osten einschließlich einerseits des Balkans, andererseits Syriens einen bestimmenden Einfluß und für den Fall eines Todes des kranken Mannes, als der damals die Türkei galt, ein gehöriges Stück des Nachlasses zu sichern. Für uns ist dabei besonders ein Element wichtig, weil es, in bezeichnenderweise ideologische und machtpolitische Gesichtspunkte verbindend, Frankreich und Italien in einen zunächst verhäuteten, aber immer offener aufbrechenden Gegensatz brachte, nämlich das kirchenpolitische. Als „älteste Tochter der römischen Kirche“ erhob Frankreich den Anspruch auf den Schutz der katholischen Christen im Orient und verfolgte ihn mit einer wahrhaft erstaunlichen Unbekümmertheit um das eigene, innerpolitische Regime in Paris. Mochten sich hier die Franzosen noch so laizistisch und antikirchlich gebärden, dort wurde trotzdem der Purpur des allchristlichen Königs von Frankreich um die Schultern der heidnischen Republik geschlagen, wobei freilich das einstige Bündnis französischer Könige mit dem Großtürken ein einleuchtendes Präzedenz bildete. Es ist unbestreitbar, daß die kirchliche Politik Frankreichs den Boden für machtpolitische Bestrebungen wirksam bereite. Nichts ist daher natürlicher, als daß das junge, katholische Italien das Vorgehen der älteren Schwester im Orient mit Mißfallen und Mißtrauen verfolgte und zunächst zaghaft, dann immer lauter den französischen Vorrechten entgegenzutreten suchte, nicht nur um den Schutz der religiösen Belange für sich selbst zu beanspruchen, sondern auch um die eigenen materiellen Interessen im Nahen Osten zu wahren. Solange der moralische Kriegszustand zwischen Vatikan und Quirinal bestand, mußte er ein schwer übersteigendes Hindernis für eine „katholisch“ begründete italienische Politik im Orient bilden. Dieses Handicap zu beseitigen, ist gewiß unter dem Zwecke der „Riconciliazione“ einer der wichtigsten gewesen. So hat der Eintritt dieses Ereignisses in der Tat anspornend auf die italienische Politik im Nahen Osten gewirkt und die Italiener jede Scheu verlieren lassen, den „historischen“ Anspruch der Franzosen zu bestreiten und die kirchlichen Gesichtspunkte mit den eigenen machtpolitischen in Dekkung zu bringen. Die beiden Mächte fanden sich mehr und mehr in diesem Raum als offene Gegner.

Der erste Weltkrieg brachte das Bündnis zwischen ihnen und verhüllte wiederum zunächst die widerstreitenden Interessen. War die französische Orientpolitik vor diesem Kriege durch vollendete Rücksichtslosigkeit gegenüber jedem italienischen Bestreben, im Osten Boden zu gewinnen, gekennzeichnet, so klang nun, während des großen Kampfes, die Sprache für den Verbündeten etwas verbindlicher. Aber sie klang nur so. Es ist uns noch lebhaft in Erinnerung, mit welcher Unbekümmertheit und ohne Rücksicht auf die beteiligten Völker und Stämme das Fell des — türkischen — Bären verteilt und zugleich in Südosteuropa ein prächtiges Staatenmosaik ins Auge gefaßt wurde. Nach dem Kriege blieb, was Vorderasien betrifft, vor alledem nur das von Italien innerlich niemals anerkannte französische Mandat in Syrien samt dem alsbald einsetzenden türkisch-französischen Streit um Cathay übrig. Die Abreden, die über die Beuteverteilung unter dem Drucke der Kriegslage mit dem plötzlich geschützten Verbündeten Italien getroffen worden waren, erwiesen sich bald als leerer Schaum. Seinerseits hielt Italien den negativen Standpunkt gegenüber der französischen Besetzung von Syrien fest und behauptete seine Stellung auf der ägäischen Inselgruppe des Dodekanes.

Auf der Balkanhalbinsel hatte Frankreich, von England unterstützt, nicht nur im Ziehen unnatürlicher Grenzen und Schaffen künstlicher Staatswesen geschwelgt, sondern zugleich dieses

ganze Gebiet durch hohe politische Mauern von seinem natürlichen großdeutschen Hinterlande abzutrennen gesucht, und die Mehrzahl der südosteuropäischen Länder durch eine verantwortungslose Kredit- und Rüstungspolitik an den Rand des Abgrundes gebracht. Die französische Nachkriegspolitik in Südosteuropa wurde nun für das Verhältnis der beiden Länder von ganz überragender Bedeutung. Indem sich Frankreich zum Haupte der Kräfte aufwarf, die sich einer vernünftigen Revision der Pariser Vorortverträge widersetzen, trat es in scharfen Gegensatz zu Italien.

Noch einmal schien sich da die Aussicht zu bieten, die beiden Mächte wieder einträchtig gegen einen gemeinsamen Gegner zu führen, nämlich in der Anschlussfrage. Hier sah es wirklich so aus, als sei ein grundlegendes gemeinsames Interesse gegeben. Verstand es Frankreich in dieser Frage eine gemeinsame Linie mit Italien zu finden und zu verfolgen, so mochte sich trotz aller sonstigen Gegensätze ein Zusammenwirken in entscheidender Hinsicht ergeben. Da trat ein anderes Problem dazwischen, das — zunächst als Grundlage endgültiger französisch-italienischer Verständigung angepackt — sich bald als ebenso endgültiges Sprengpulver erwies, das ostafrikanische. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß vom Standpunkt der französischen Politik aus gesehen, die Pariser Regierung in dieser Frage den entscheidenden Fehler beging. Als Mussolini und Laval im Jahre 1935 in Rom zusammenkamen, war alle Welt überzeugt, daß die beiden solange erzürnten lateinischen Schwestern nun das Kriegsbeil begraben und eine aufrichtige Freundschaft begründen würden. Jahrelang vergeblich erörterten Streitpunkten ging man ernstlich zu Leibe, in erster Linie eben den afrikanischen. Aber während man in Rom das Einverständnis Frankreichs mit einer italienischen Expansion nach Äthiopien erreicht zu haben glaubte, wollte man in Paris nach alter und schlechter politischer Methode die Omelette bereiten, ohne die Eier zu zerbrechen. Man gedachte, Italien wohl einige wirtschaftliche Vorteile, aber keineswegs ein wirkliches Kolonialreich zugestehen. Das „Mißverständnis“ erwies sich als grundsätzlich und erzeugte statt der Einigung das tiefste Zerwürfnis — von England kräftig gefördert, während es zugleich dazu beitrug, in Italien der klaren Erkenntnis der Lage nun auch in der Anschlussfrage zum Durchbruche zu verhelfen.

Der Widerstreit wurde zu heller Flamme angefacht, als der spanische Bürgerkrieg Italien und Frankreich in Frontstellung gegeneinander brachte. Der Zusammenstoß der beiden Mächte auf diesem Kampfplatz ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil sich hier zum ersten Male neben dem materiellen ein ideologischer Gegensatz entfaltete, dergestalt, daß das weltanschauliche Element dem eigentlich politischen vollkommen parallel läuft. Jene Abhängigkeit italienischen Denkens von der Pariser „Zentrale“ liberal-demokratischer Geistesart, so wie sie durch fast ein Jahrhundert immer wieder deutlich und wirksam gewesen war, verschwand; im hellen Licht der spanischen Feuersbrunst wurde der ganzen Welt der große Wandel erkennbar, der sich vollzogen hatte, in dem nun das faschistische Italien entschlossen für die Bewegung Partei nahm, die es unternahm, Spanien von der Mißregierung der Volkfront halb pariser, halb moskauer Observanz zu befreien. Freilich, von nicht geringem Gewicht war der eigentlich politische Gesichtspunkt: Nach altem historischen Gesetz wünschte Paris den spanischen Nachbar des europäischen und afrikanischen Frankreich ungefährlich, d. h. schwach und geistig unselbständig im französischen Fahrwasser segeln zu sehen. Das neue Italien dagegen begrüßte nicht nur das spanische Sichern gegen die Kräfte, die auch dem Faschismus feindlich gesinnt waren, sondern konnte es auch vom machtpolitischen Standpunkte aus nur willkommen heißen, wenn ein starker und unabhängiger spanischer Faktor sich jedem französischen Versuch, die Vorherrschaft im westlichen Mittelmeer zu erringen, erfolgreich widersetzte. Ein Vorspiel zum zweiten Weltkrieg ging so über die Bühne, und als dieser ausbrach, war die Wahl des Platzes für das Italien Mussolinis gegeben.



# Erfolgreiche Kämpfe im Norden von Capua

Die Sowjets bei Kremenschug im Gegenangriff zurückgeworfen  
Besondere Leistungen der 16. Panzergrenadierdivision

Aus dem Führerhauptquartier,  
27. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Mittwoch bekannt:

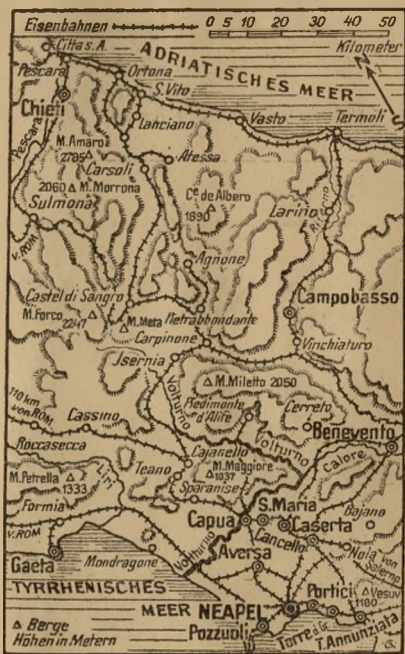
Das erbitterte Ringen zwischen dem Asowschen Meer und dem Dnjeprknies dauert weiter an. Durch fortgesetzte Angriffe starker Kräfte vermochten die Sowjets eine Einbruchsstelle im Raum von Melitopol etwas zu erweitern. Dagegen scheiterten südlich Saporoschje heftige Panzerangriffe unter hohen feindlichen Verlusten. Von den zahlreichen in diesen Kämpfen abgeschossenen Panzern vernichtete eine Panzerkompanie unter Führung des Oberleutnants Graf von Ledebur ohne eigene Verluste allein 35.

Im Dnjepr-Knie blieben die in verschiedenen Abschnitten gegen unsere Stellungen vorgetriebenen feindlichen Angriffe erfolglos.

Eine vorgestoßene motorisierte Abteilung des Feindes wurde dabei zum Kampf gestellt und vernichtet.

Nordwestlich Kremenschug warf ein eigener Gegenangriff die Sowjets auf ihre Ausgangsstellungen zurück.

Im mittleren Frontabschnitt wurden



Zu den Kämpfen in Süditalien

Angriffe der Bolschewisten westlich Kritschew und westlich Smolensk durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen oder im Nahkampf abgewehrt.

Geringfügige örtliche Einbrüche konnten in sofortigem Gegenstoß beseitigt werden.

Die rheinisch-westfälische 16. Panzergrenadierdivision unter Führung des Generalleutnants Graf von Schwerin verdient für ihre vorbildliche Einsatzfreudigkeit während der großen Absetzbewegungen ostwärts des Dnjepr und bei den Kämpfen im Brückenkopf von Saporoschje besondere Anerkennung.

In einigen Abschnitten der süditalienischen Front, besonders am Volturno nördlich Capua, fanden gestern wieder lebhafte für uns erfolgreiche Kämpfe statt.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge belegten im östlichen Mittelmeer Hafen- und Batteriestellungen des feindlichen Inselstützpunktes Leros wirksam mit Bomben. Sie vernichteten in diesen Gewässern mehrere kleinere Kriegsschiffe und Versorgungsfahrzeuge des Feindes.

## Der Tag im Kurzbericht

Bei zwei am 24. 10. versuchten Angriffen auf einen Stützpunkt der deutschen Kriegsmarine an der westfranzösischen Küste wurden acht britische Flugzeuge abgeschossen.

Ein neues Kontingent von französischen Freiwilligen hat sich an die Ostfront begeben. Es steht unter dem Kommando des Hauptmanns Bridoux, Sohn des Staatssekretärs der Verteidigung.

Reuter meldet über Besichtigungsfahrt Wavells durch Kalkutta. Der Vizekönig habe nur halbverhungerte Menschen gesehen.

Die „Normandie“, der bekannte französische Riesendampfer, ist von der Bergungsgesellschaft jetzt der amerikanischen Flotte übergeben worden.

In Brindisi kam es zu großen Demonstrationen gegen die anglo-amerikanischen Besatzungstruppen, die in die Menge schossen. Es gab viele Tote und Verwundete.

Die japanische Marineluftwaffe schoß in vier Tagen 36 Feindflugzeuge ab, die Angriffe auf Bnln auf der Insel Bougainville unternahmen.

## Fragen nach Sozialpolitik sind „treu“

Churchill machte dem Unterhaus eine bezeichnende Szene

Genf, 27. Oktober

Seit einiger Zeit ist aus englischen Blättern zu entnehmen, daß sich in den breiten Massen offenbar ein steigendes Mißtrauen gegen die sozialen Pläne der Regierung Churchill bemerkbar macht. Immer wieder werden Stimmen laut, daß die Regierung ihr sozialpolitischen Versprechungen endlich in die Tat umsetzen solle.

Nun sah sich auch Churchill im britischen Unterhaus verschiedenen Fragen zu diesem Thema gegenübergestellt. Man wollte von ihm eine Erklärung haben, wie es um die Behandlung des Beveridge-Plans stünde. Churchill verwies die Fragesteller an den Minister ohne Geschäftsbereich. Daraufhin wurde ihm aus den Reihen der Abgeordneten vorgeworfen, daß er zur Beantwortung solcher Fragen immer einen Strohhalm vorschleibe. Dieser Vorwurf veranlaßte Churchill zu der sehr brüskten Erklärung, daß er auf solche „frechen Fragen“ überhaupt keine Antwort mehr erteilen werde. Dabei blieb Churchill auch, als der Labourabgeordnete Shunwell dagegen protestierte und seiner Ansicht Ausdruck gab, daß der von Churchill vorgeschobene Minister überhaupt nicht imstande sei, die sozialpolitischen Fragen zufriedenstellend zu beantworten.

## General Bergeret von de Gaulle verhaftet

Drahtbericht unseres Vertreters

OSZ Genf, 28. Oktober

Das gaullistische „Befreiungskomitee“ in Algier gibt bekannt, daß General Bergeret der früheren Luftfahrtminister der Regierung von Vichy, in Algier verhaftet worden sei. Bergeret war einer der engsten Mitarbeiter Darlans und zuletzt Generalsekretär des nordafrikanischen Kriegskomitees. Er soll unter dem Verdacht des Hochverrats und der Zusammenarbeit mit dem Gegner stehen. In letzter Zeit hatte sich Bergeret in seiner Villa in Dakar verborgen gehalten, nachdem er am 7. Juli seines Amtes als Oberbefehlshaber der exil-französischen Luftwaffe in Nordafrika durch de Gaulle entbunden worden war. General Bergeret war kurz vor der Landung der Nordamerikaner nach Nordafrika gekommen.

## Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 27. Oktober

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Karl Arning, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Friedrich-Wilhelm Krieger, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Feldwebel Kaspar Wittkamp, in einem Grenadier-Regiment.

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, verlieh der Führer das Ritterkreuz des

Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Seib, Staffkapitän in einem Kampfgeschwader, und auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, an Oberleutnant zur See Dietrich Schöneboom, Kommandant eines U-Bootes.

Von einem Feindflug an der Ostfront ist Oberleutnant Heinz Schmidt, Staffkapitän in einem Jagdgeschwader und Ritter des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub, nicht zurückgekehrt. Der hervorragende Jagdflieger hatte 173 Luftsiege errungen.

Der Ritterkreuzträger Hauptmann d. R. Rudolf Keitmayr hat an der Ostfront gleichfalls den Heldentod gefunden.

## Der Negus fordert Badoglio-Leute für Zwangsarbeiten an

Barcelona, 27. Oktober

Der Negus hat offiziell bei den anglo-amerikanischen Militärbehörden in Süditalien mehrere tausend italienische Arbeitssoldaten angefordert, wie aus Gibraltar gemeldet wird. Er wünsche so heißt es, unter allen Umständen bei der Verteilung derartiger Arbeiterkontingente berücksichtigt zu werden und erinnerte an die Versprechungen der britischen Regierung, daß ihm und seinem Lande im Falle eines britischen Sieges über Italien Genugtuung verschafft würde.

Das ist nun die Folge davon, daß Badoglio sich bedingungslos in die Hände der Anglo-Amerikaner begeben hat. Diese kopflose Flucht in die Verantwortungslosigkeit bringt ihm täglich neue Fußtritte von allen Seiten ein. Nicht genug, daß die Badoglio-bhörigen italienischen Soldaten im eigenen Lande als Arbeitssklaven der Anglo-Amerikaner eingesetzt werden, hält sich auch der äthiopische Trabant für berechtigt, seine Forderungen in dieser Hinsicht zu stellen. Wenn Badoglio also gemeint hatte, daß er als „mitkriegführend“ Achtung oder gar einen Dank erwarten könne, dann wird er immer wieder dahin belehrt, daß er und seine Leute weiterhin als besiegte Feinde betrachtet werden, die man entsprechend behandelt.

## Hinrichtung eines Verräters

Mißbrauch der Betriebsführereigenschaft

Berlin, 27. Oktober

Der 56 Jahre alte Bankdirektor Georg Miethe aus Hindenburg, den der Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hat, ist hingerichtet worden.

Miethe hat als Betriebsführer im Kreise seiner Angestellten bereits seit langer Zeit verräterische und zersetzende Parolen verbreitet. Miethe verführerisches Verhalten mußte besonders deshalb strengstens geahndet werden, weil er seine Betriebsführereigenschaft verantwortungslos mißbraucht hat, anstatt seiner Gefolgschaft Vorbild und Beispiel zu sein.

Verlag und Druck NS-Gauverlag Oberschlesien GmbH, Kattowitz, Verlagsleiter: Arnold Miethe (Wehrmacht) komm. Verlagsleiter: Otto Schiew, Hauptschriftleiter: Heinz Weber - Anzeigen lt. Preisliste 2

## Italiens neue Wehrmacht im Aufbau

Ausführungen des Duce vor der faschistisch-republikanischen Regierung

Venedig, 27. Oktober

Wie die Agentur Stefani meldet, hat am Mittwoch unter Vorsitz des Duce in seinem Hauptquartier in Norditalien der zweite Ministerrat der neuen faschistisch-republikanischen Regierung stattgefunden. Hauptgegenstand der Beratungen war der vom Kriegsminister Marschall Graziani vorgelegte Entwurf über das neue Wehrmachtsgesetz.

Hierbei hielt der Duce eine programmatische Rede, in der er die Haupttrichtlinien für den Wiederaufbau der italienischen Wehrmacht darlegte und auf die entscheidende Bedeutung der Mitwirkung der verbündeten deutschen Wehrmacht hinwies. Der Duce führte hierbei u. a. folgendes aus:

„Seit dem ersten Ministerrat haben sich die Zeichen des Wiederauflebens des nationalen Geistes verstärkt. Das italienische Volk ist im Begriff, sich langsam wieder aus dem tiefen Abgrund der Demütigung und des moralischen und materiellen Zusammenbruchs zu erheben, in den es von den Verrätern des Juli und des September gerissen worden ist. Auf den verschiedenen Gebieten des nationalen Lebens zeichnen sich jetzt klar die Linien der neuen Ordnung ab, vor allem auf militärischem Gebiete. Die Neuorganisation der italienischen Wehrmacht ist in Entwicklung. Marschall Graziani, nunmehr von General Gamba unterstützt, wird die Erwartungen aller jener Italiener verwirklichen, die dieses Namens würdig sind: so schnell wie möglich unseren Kampfplatz an der Seite der kämpfenden Achse und des Dreimächtepaktes wieder einzunehmen. Die Abmachungen mit dem deutschen Generalstab, die bereits getroffen wurden und in den Einzelheiten vervollständigt sind, ermöglichen uns die Aufstellung neuer Einheiten, deren Kontingente aus den Freiwilligen und aus denjenigen Jahrgängen stammen, deren Einberufung unmittelbar bevorsteht. Das Hauptgesetz für die Wehrmacht, das dem Ministerrat zur Prüfung vorliegt, bildet die sichere und rationelle Grundlage für die Schaffung einer starken, modernen Militärorgani-

sation, die unseren Notwendigkeiten und den Erfahrungen dieser vier Kriegsjahre entspricht. Auf der Grundlage dieses Hauptgesetzes wird die Neuordnung des nationalen republikanischen Heeres, der Marine und der Luftwaffe festgelegt. Wie angekündigt, wird die Miliz integrierender Bestandteil des Heeres. Die Miliz wird, ähnlich wie das Alpenjägerkorps und das Bersaglierkorps, das neue Schwarzhemdenkorps bilden.

Auf den politischen und administrativen Gebieten ist, so betonte der Duce abschließend, die Neuordnung mit der Ernennung der Chefs der Provinzen, der Polizeipräsidenten, sowie mit der Bildung der republikanischen Fasci, mit dem bevorstehenden Funktionieren der Sondergerichte und mit der Vorbereitung der großen konstituierenden Versammlung im Gange. Sie wird die feste Grundlage der sozialen italienischen Republik schaffen.

Im neuen Wehrmachtsgesetz wird nach der einleitenden Feststellung, daß die Wehrmacht von der Dynastie und von den an sie gebundenen Führern verraten wurde, und daß mit der Ka-

pitulation und dem Verrat vom 8. September die Dynastie und deren militärische Führer die italienische Wehrmacht gegenüber dem eigenen Volk und der Welt entehrt haben, im ersten Artikel festgestellt, daß das königliche Heer, die königliche Marine und die königliche Luftwaffe mit dem 8. September 1943 zu bestehen aufgehört haben. Offiziere und Unteroffiziere, die damals im Dienst waren und sich keine Ehrlosigkeit zuschulden kommen ließen, erhalten ihre gesetzmäßige Verabschiedung. Im Artikel 2 wird die Gründung des nationalen republikanischen Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe mit dem Datum des 9. September 1943 festgesetzt. Alle Dienstgrade, die aus nationalem Ehrgefühl heraus unter der republikanischen Fahne weiter gedient haben und den Antrag auf Uebernahme in die neue Wehrmacht stellen, werden in den aktiven Dienst übernommen. In der Besoldung und Verpflegung wird die neue italienische Wehrmacht genau der deutschen Wehrmacht gleichgestellt. Für den Ordnungsdienst wird das Korps der Carabinieri beibehalten.

## London meldete mehr Abschüsse britischer Bomber als wir

Berlin, 27. Oktober

In den ergänzenden Meldungen, die das Oberkommando der Wehrmacht zu den Abwehrerfolgen unserer Luftverteidigung im Kampf mit britischen oder nordamerikanischen Terrorbomben herausgibt, ist sehr häufig der Hinweis enthalten, daß sich die Zahl der vernichteten feindlichen Bomber durch Abstürze beim Rückflug über See oder bei der Landung noch beträchtlich erhöhen dürfte. Zur Feststellung der von unseren Luftverteidigungskräften gemeldeten Abschüsse feindlicher Flugzeuge worden, jeweils zahlreiche Suchkommandos eingesetzt, die die Angaben der Jäger, Nachtjäger und Flakbatterien nachprüfen und nur Abschüsse bestätigen von denen Ueberreste aufgefunden und — wie es in der Fachsprache heißt — „angefast“ wurden. Durch diese Kontrolle

ist die Gewähr gegeben, daß tatsächlich nur einwandfrei feststehende Abschüsse amtlich im Wehrmachtbericht verzeichnet werden.

Wie wichtig aber die wiederholten Hinweise auf die Wahrscheinlichkeit weit höherer feindlicher Flugzeugverluste sind, hat das Londoner Reuterbüro am 26. Oktober selbst bestätigt. Danach gibt die britische Luftwaffe für den Monat August den Verlust von 306 Bombern bei ihren Nachtangriffen gegen Deutschland bekannt, während die Wehrmachtberichte für den gleichen Monat 241 Nachtabschüsse meldeten. Die Briten also tatsächlich 65 Bomber mehr verloren, als von deutscher Seite festzustellen war. Dieser Mehrverlust von über einem Viertel, der durch die späteren Abstürze der von der Abwehr schwer beschädigten Flugzeuge entsteht, kann im übrigen als ein allgemeines gültiges Erfahrungssatz angesehen werden, der eher zu niedrig als zu hoch ist.

## Sieg der Frauenliste

Nicolas Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ in Kattowitz erstaufgeführt

Das Opernhaus Kattowitz brachte am Dienstagabend die zweite Oper dieser Spielzeit heraus und hatte mit Otto Nicolais „Lustigen Weibern von Windsor“ einen glänzenden Erfolg. Nach langem Umweg erst, dessen einzelne musikalische Stationen heute völlig und mit Recht vergessen sind, schuf der Berliner Hofkapellmeister 1849 dieses eindrucksvolle Werk, dessen köstlicher Humor, dessen wundervoller Melodienreichtum und dessen treffliche Durcharbeitung den jungen Meister als zum Höchsten berufen kennzeichnen. Sein noch im gleichen Jahr erfolgter Tod zerstörte alle Hoffnungen und ließ uns nur diese komisch-phantastische Oper als verpflichtendes Vermächtnis zurück.

Eine Spielleitung, die der Idee des fröhlich-kunterbunten Werkes gerecht werden will, muß auch im Äußeren Bedacht nehmen auf alles, was dem shakespearehaften Geist und seiner Zeit entspricht. So waren die vergnügten Bühnenbilder, leicht karikiert und witzig fundiert, unbekümmert in den Raum gestellt und schufen schon durch ihre Art jene Atmosphäre, die das kunterbunte Werk braucht. Neben Heinz Ludwig hatten auch Anne und Martin Zeugner sowie Wilhelm Uter alle Voraussetzungen zum Gelingen geschaffen, es gab stielche und farbenmäßig wundervoll abgetönte Kostüme sowie Masken von unwiderstehlichem Humor; vor allem war natürlich Sir

Falstaff damit bedacht, dessen Leibesumfang respektable Maße aufwies.

Paul Schmidtmann als Spielerleut hatte Einfälle über Einfälle, so daß es schier unmöglich ist, die witzigen Kuriositäten aufzuzählen. Er hatte für einen frischen Ablauf der Handlung gesorgt und die einzelnen Szenen in großzügig-humoristischer Art platziert, so daß ein entzückendes Spiel besonders da entstand, wo das ganz differenziert gestaltete Volk in unbekümmerter Frische und mit drastischen Gesten in die „Familienkomödie“ hineinspielt. Besonders die intim, frohbewegt und „tatkräftig“ gestaltete Schlußszene in ihren farb- und form-schönen Tänzen und ihrer wohlhabewogenen Choreographie (Jörg Watzke) erweckte begeisterte Zustimmung.

Im Mittelpunkt stand naturgemäß der unbeherrschbare Sünder Sir John Falstaff, den Martin Schürmann mit überlegenem Humor, mit schmunzelnder Behaglichkeit und unübertrefflicher Mimik gab. Zu diesem „fülligen“ Äußeren paßte die breite und volle Stimme wie „angegossen“, so daß der „edle Ritter“ die Lacher auf seiner Seite hatte. Die beiden gewitzten Frauen, die aus gekränkter Eitelkeit den liebsten Narren so entsetzlich einseifen, fanden in Olga Witt und Anneliese Burwick reizende Gestaltungen, die außer dem Mimischen im Gesanglichen ganz bezaubernd waren. Dann nennen wir noch den geprellten

und zum Schluß doch heilfrohen allzu geschäftig-besorgten Ehemann, den Walther Schulze-Olden mit sympathischen Zügen sang und spielte. Eine besondere Anerkennung verdienen die Tolpatschigkeit des einen Liebhabers der Jungfer Anna und die radebrechende Stelzfäßigkeit des andern: zwei kurios ausgedeutete Rollen für Paul Schmidtmann und Jean Bergmann. Daß sie um das entzückende Wesen Annas so beharrlich warben, glaubte man gern; denn Ursula Stachelhaus wußte das schöne Kind mit allem Liebreiz auszugestalten. Und daß zum Schluß alle geprellt waren, verstand man gern, weil halt Willi Friedrichs

## Vasso Argyris und Ingeborg Schmidt-Stein vor der Waffen-44

Neben den großen, für die Gesamtheit der Truppe bestimmten Veranstaltungen auf der Bühne des Kameradschaftsheim in Auschwitz stehen die kleinen, intimen Abende im kleinen Saal, die sich an einen engeren Kreis kunstinteressierender Männer wenden. Gleichzeitig ist mit diesen die pädagogische Absicht verbunden, eine immer höhere Anzahl von Soldaten zum Genuß künstlerisch anspruchsvoller Darbietungen anzuregen und sie mehr mit ihnen vertraut zu machen.

Es ist dem Besprecher unvergeßlich, mit welch leuchtenden Augen und welcher Glut des Herzens Kammergesänger Vasso Argyris vor der Staatsoper Berlin vor der Veranstaltung von den Wundern des Gesangs und den feinen

Tenor als Fenbon unwiderstehlich wirkte.

Dies fröhlich-komische Geschehen illustrierte das Orchester mit sinnfälligen Melodien und einer begeisterten Musikalität, so daß alles klang und sang, jubelte und frohlockte. Hugo Diez war der Zaubermeister am rechten Fleck, so daß unter seiner akzentuierten Leitung die Nicolaische Musik in allen Farben glühte — eine wundervoll deutende Grundlage zu dem vergnügten Spiel der Bühne, und ein neuer herzerfrischender Beweis für Leistung und Können.

Viel, viel Beifall, viel Blumen und ein dankbares, frohbewegtes Publikum!

Rudolf Reuter

Mitteln der Modulation gesprochen hat. Und als er dann abends mit seinen Liedern und Arien in italienischer Sprache begann, da erlebte man über die technische Sauberkeit und stimmliche Ausdruckskraft hinaus die künstlerische Leidenschaft eines Sängers, der die letzten Geheimnisse musikalischer Intuition, besonders italienische Lieder und Arien, in unendlichem Wohlklang und einer unwiderstehlichen Süße im forte und im verschwebenden piano mühelos ausbreitet. Die wache Aufnahme der deutschen und italienischen Schule und die intensive Arbeit an den größten Opernhäusern Deutschlands und Italiens haben sein hervorragendes Stimmaterial zu dieser Ausformung und Vollendung gebracht. Seltene Verinnerlichung zeigten die Arie aus „Bohème“ und die Blumenarie aus „Carmen“, blendende Vor-

tragskunst das Lied „Ideale“ von Tosti. Ingeborg Schmidt-Stein von der Volksoper Berlin, die im Sinfoniekonzert des Opernhauses Kattowitz am Sonntag schon einen außerordentlichen Erfolg errang, bestritt die andere Hälfte des Programms. Mit beseeltem Ausdruck sang sie im 1. Teil Lieder von Robert Schumann, um dann bei Richard Strauß mit dem „Ständchen“ lebhaften Anklang zu finden. Als nach der Pause die brillanten Opernarien zum Vortrag kamen, da konnte ihre hochkultivierte Stimme mit Arien aus „Barbier von Sevilla“, „La Traviata“ und „La Bohème“ die glitzernden Koloraturen und schnellen Gefühlsäußerungen farbenreich und üppig zur Geltung bringen. Diskret und einführend begleitete Kapellmeister Herbert Haarth am Seiler-Konzertflügel.

Die Männer der Waffen-44 folgten den Darbietungen mit unverminderter Spannung und Aufmerksamkeit und erzwarzen manche Wiederholungen. Jeder empfand die künstlerische Weihe, die aus den ausgereiften Leistungen dieses festlichen Meisterkonzerts sprach. Es gab rauschenden Beifall und Blumen.

Kurt Kmittel

Hausmusik im Zeichen Regers. Der im kommenden Monat geplante Tag der Deutschen Hausmusik steht ganz im Zeichen der Werke Max Regers. Als Ehrengäste der Stadt Straßburg, die mit der Durchführung einer Reichsveranstaltung beauftragt ist, nehmen u. a. Hans Pfitzner und Frau Reger teil. Für den 14. November ist in Straßburg die Erstaufführung von H. Pfitzners „Palestrina“ vorgesehen.